

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

177 (2.8.1927)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikwelt / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2,30 Mark o. ohne Inbetriebung 2 Mark o. durch die Post
2,40 Mark o. Einzelhefte 70 Pfennig o. Geschicht 6 mal wöchentlich
vermehrt 11 Uhr o. Postbestellungs 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruher L. 2, Waldstraße 28 o. Fernruf 7023 und 7021 o. Postfach-Pflichten: Postfach, Postfach-
Briefe 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Dampferstraße 28

monatlich 2,30 Mark o. ohne Inbetriebung 2 Mark o. durch die Post
2,40 Mark o. Einzelhefte 70 Pfennig o. Geschicht 6 mal wöchentlich
vermehrt 11 Uhr o. Postbestellungs 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruher L. 2, Waldstraße 28 o. Fernruf 7023 und 7021 o. Postfach-Pflichten: Postfach, Postfach-
Briefe 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Dampferstraße 28

Nummer 177 Karlsruhe / Dienstag, den 2. August 1927 47. Jahrgang

Internationaler Gewerkschaftskongress

Befreiung vom Druck der heutigen Gesellschaftsordnung

Paris, 1. Aug. (Fig. Draht.) Am Montag morgen ist im Palais der Konze der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale eröffnet worden. Das ganze Innere des riesigen Saales war mit roten Fahnen, Blumen und Kränzen geschmückt. Auf den Tischen standen Sträuße roter Geranien.

Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsrede des Generalsekretärs des französischen Gewerkschaftsbundes, Toussaint, dann nahm das Büro am Tische des Präsidiums der Präsident der Gewerkschaftsinternationale, Purcell, der Generalsekretär Luedemann und als Beisitzer Toussaint, Merens, Luedemann und Saffenberg.

Am Schluß ergriff der Präsident Purcell das Wort zu einer längsten Rede in englischer Sprache, die gleichzeitig deutsch und französisch übersetzt wurde, und in der neben der Tätigkeit der Gewerkschaftsinternationale auch auf die Arbeiten des Kongresses hingewiesen wurde. Purcell vertrat die Ansicht, daß die Internationale sich zu sehr auf Europa beschränkt habe. In diesem Zusammenhang kam er auf die Ereignisse in China zu sprechen, die die Ansicht nach durch die überstürzte kapitalistische Industrialisierung zu erklären seien. Dann ging er auf die weltwirtschaftliche Lage ein und kam zu der Feststellung, daß sämtliche alten kapitalistischen Länder sich in einem hohen Zustand der Depression befinden. Das gälte insbesondere von England, dessen technische Ausstattung zum großen Teil überaltert und veraltet sei. Die Bedenken des englischen Mutterlandes stülte von Tag zu Tag. Vor dem Hintergrund sei England das Fabrikationszentrum gewesen, das seine Macht den Kolonien und Dominions aufgesammlen habe. Heute sei es sich diese emanzipiert und seien im Begriffe, dem Handel des Landes England ernstliche Konkurrenz zu machen. Am Schluß betonte Purcell, daß die gewerkschaftliche Einheit die notwendige Forderung der Gegenwart sei. Er sprach sich auch für die völlige Umwidmung der Gewerkschaftsinternationale aus.

Die Rede von Purcell führt auch einen Zwischenfall herbei. Im Laufe des Vormittags erhob der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Toussaint, einen Protest gegen diese Rede, die die Verständnisse erzeugen könnte.

Am Laufe des Nachmittags hielt im Rahmen der Arbeiterinternationale Friedrich Adler eine längere Ansprache, in der er auf das Zusammenarbeiten zwischen der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und der Arbeiterinternationale hinwirkte. „Wir kämpfen“, erklärte Adler, „um ein fruchtbares Bild zu zeichnen, auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die Gewerkschaftsinternationale auf dem ökonomischen, die Arbeiterinternationale auf dem politischen, aber schließlich verfolgen wir alle ein und dasselbe Ziel: Die Menschheit von dem Druck der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zu befreien und den endlichen Triumph der demokratischen Idee zu sichern.“ Stärkster Beifall folgte diesen Ausführungen Friedrich Adlers. Nach ihm nahm der Direktor des internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, das Wort. Er gab eine kurze Schilderung der bisherigen Arbeiten des internationalen Arbeitsamts, um dann auf die Angriffe hinzuweisen, die das internationale Arbeitsamt in den letzten Tagen sowohl von reaktionären bürgerlichen Kreisen, als auch von den Kommunisten ausgesetzt gewesen sei. Trotzdem, so erklärte Thomas, sei sich auch die Moskauer Organisation fast ausschließlich an das internationale Arbeitsamt, um von ihm Dokumente zu erhalten. „Inwiefern die bürgerlichen Angriffe betreffen, so habe man zuerst versucht, diese so hinzustellen, als ob die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale nichts anderes als ein Anhängsel des Internationalen Arbeitsamts sei, während man jetzt plötzlich glauben zu machen versucht, daß das Internationale Arbeitsamt der Stütze der Gewerkschaftsinternationale sei. Aber weder die eine noch die andere ist richtig. Die große Macht, die der Internationale Gewerkschaftsinternationale durch das Vertrauen, das er bei allen Arbeitern der Welt genießt, besitzt, garantiert seine Unabhängigkeit auch gegenüber dem internationalen Arbeitsamt. Dementsprechend sei das Zusammenarbeiten der Organisationen der verschiedenen Länder innerhalb der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale die stärkste Garantie für die Entwicklung des internationalen Arbeitsamts und die Sicherung des Friedens. Auch die Ausführungen Albert Thomas fanden stärksten Beifall.

Am Laufe des Nachmittags kam noch ein Vertreter Südafrikas zum Wort. Der Vertreter Indiens zum Wort. Dann wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Gegen die Diktatur der Reichspostbureaucratie

Scharfer Protest des Hansabundes — Wiedereinführung der parlamentarischen Kontrolle

Auf Antrag Toussaints nahm der Konze der Amsterdamer Internationale am Montag eine Entschließung an, in der die Begründung der beiden in Amerika verurteilten italienischen Anarchisten Sacco und Banzetti gefordert wird.

Die Rückwirkungen der Postreform auf die Wirtschaft nehmen Formen an, die auch politisch sehr interessant sind. Zu den Vertretern der Auffassung, daß der Staat sich nicht in die Wirtschaft einmischen dürfe, und die wirtschaftliche Tätigkeit des Staates von der parlamentarischen Kontrolle befreit werden müsse, gehörte bisher in vorderster Linie der Hansabund. Jetzt finden sich in den Mitteilungen dieses Bundes Stimmen härtester Kritik an dem Postfinanzgesetz, das der Bürokratie eine diktatorische Herrschaft gewährt. Der Aufsatz führt dann fort:

Es wird geprüft werden müssen, ob nicht seitens der Wirtschaft dem Reichstag dringend zu empfehlen ist, das Reichspostfinanzgesetz unter dem Gesichtspunkt zu ändern, daß für die Zukunft die Stellung des Reichspostamts und die Entlastung der Verwaltung und die Gebührenbemessung im Post-, Telegraphen- und Fernsprecherberuf — um nur die wichtigsten Fragen herauszugreifen — aus der Befugnis des Verwaltungsrats herauszunehmen, und ob diese Dinge nicht wie früher, unter sonstiger völliger Beibehaltung der Selbstständigkeit des Reichspostvermögens, Ausschüssen des Reichsrats und des Reichstags zu übertragen sind. Damit würde die wichtigste Grundlage des Reichspostbetriebs und insbesondere die Reichspostfinanzwirtschaft wieder unter weitestgehende öffentliche Kontrolle gestellt sein. Damit bestände die Möglichkeit, die Tarifpolitik der Reichspost wieder in den gesamten Rahmen der allgemeinen Wirtschaftspolitik des Reiches einzuordnen, damit würde man auch die an sich bestehende parlamentarische Verantwortlichkeit des Reichspostministeriums erst wieder mit einem eigentlichen Inhalt füllen. Auch glauben wir, daß bei einer solchen Aufgabenteilung zwischen Reichsrat, Reichstagsausschüssen und Verwaltungsrat, der Verwaltungsrat selbst sich leichter und nachdrücklicher als bisher von der Diktatur der Verwaltungsbürokratie des Reichspostministeriums auslösen könnte, denn er hat zu

seiner Unterstützung selbst immer im Hintergrund die Möglichkeit, die parlamentarische Initiative gegen den Minister in die Wege zu leiten.“

Jetzt ruft also auch der Deutsche Hansabund nach der Parlamentskontrolle. Tatsächlich hat gerade die Behandlung der letzten Gehührensfrage gezeigt, daß diese Kontrolle notwendig ist, und die Sozialdemokratie wird die erste sein, die ihr zustimmt, wenn dadurch eine vernünftige Neuordnung erfolgt. Es geht auf keinen Fall an, daß ein Monopolbetrieb des Reiches lediglich von einem außerhalb jeder politischen Verantwortung stehenden Verwaltungsrat kontrolliert wird, in dem dazu noch private Interessen den Ausschlag geben.

Ein faschistisch-kommunistisches Geschäft

Aus Italien wird gemeldet, daß sich die Gewährung eines 200 Millionen-Kredits in Lire an das kommunistische Sowjet-Rußland durch die faschistische Regierung Mussolinis bestätigt. Auch das ist ein Anzeichen für die wachsende Annäherung zwischen dem faschistischen Italien und dem kommunistischen Rußland.

Antimilitaristische Pfarrer

Köln, 2. Aug. (Funkdienst.) In Köln fand unter dem Vorsitz des Pfarrers Friese eine Kundgebung des internationalen Verbandes antimilitaristischer Pfarrer statt. Die vor einem Jahr in Genf gegründete Organisation, die bisher über starke Gruppen in der Schweiz, Holland, Amerika, England und Norwegen verfügt, und sich vorläufig nur aus evangelischen Theologen zusammensetzt, verfolgte die Tendenz der Unvereinbarkeit von Christentum und Krieg darzulegen und gegen Kriegsvorbereitung und Kriegsvorbereitung zu kämpfen. Die Bildung einer deutschen Gruppe ist in absehbarer Zeit zu erwarten.

Eine Wiener Bürgergarde

Wien, 1. August. Der Volksauswahlschuss des Reformverbandes österreichischer Hausbesitzer steht vor einem Beschluß, in dem Bürgermeister Seih wegen der Schaffung einer parteipolitischen Gemeindevache das Misstrauen ausgesprochen und sein Rücktritt verlangt wird. Alle bürgerlich Gesinnten werden aufgefordert, sich für die Gründung einer Bürgergarde zur Verfügung zu stellen.

Die Hausbesitzerorganisationen speziell in Wien stellen in sozialer und politischer Beziehung das reaktionärste dar, was man sich denken kann. Sie kennen nur ihre egoistischen Interessen, die sie brutal vertreten und mag das Gemeinwohl dabei auch zum Teufel gehen. Das kann eine saubere Horde werden, die von dieser Gesellschaft gebildet wird.

Brandkatastrophe in Liedolsheim

3 Wohnhäuser und 39 Scheunen niedergebrannt

Schwere Unwetter über der Hardt

Auf die große Hitze der beiden letzten Tage, und speziell auf die drückende Schwüle, die am gestrigen Tage in den Abendstunden herrschte, entluden sich in der 11. Abendstunde in der Umgebung von Karlsruhe sehr schwere Gewitter mit außerordentlich zahlreichen Entladungen.

Katastrophal hat sich das Unwetter über Liedolsheim

entladen. Der Blitz schlug in ein Wohnhaus und zündete. Trotz des gleichzeitig niederströmenden Regens verbreitete sich das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit.

3 Wohnhäuser und 39 Scheunen

sind ein Raub der Flammen geworden. Der Sach- und Gebäudeschaden ist außerordentlich groß; er wird nach flüchtiger Schätzung auf über 2 Millionen Mark beziffert. Der Schaden ist deshalb so groß, weil die Ernte zum großen Teil in Liedolsheim bereits eingebracht ist. Außer den Feuerwehren der allernächsten Umgebung wurde auch die Berufsfeuerwehr von Karlsruhe zur Hilfe gerufen, die auch in größter Schnelligkeit in Liedolsheim erschienen ist. Die Feuerwehren arbeiteten die ganze Nacht hindurch, so daß die Karlsruher Berufsfeuerwehr erst heute früh gegen 7 Uhr wieder zurückgekehrt ist.

Über die Brandkatastrophe erhalten wir diesen ausführlichen Bericht:

Gegen 10 Uhr abends schlug dort der Blitz in ein Haus ein und verursachte einen Dachstuhlbrand. Das Feuer übertrug sich infolge des herrschenden Sturmes mit rasender Geschwindigkeit sofort auf die am liegenden Gebäude und binnen kurzer Zeit standen die an die Hochstraße, Friedrichs, Herren, Bäcker- und Hauptstraße gelegenen Gebäude in hellen Flammen. Der Bewohner bemühte sich eine schreckliche Panik, die um so furchtbarer wurde, als man sich dem Nielsenbrand bald völlig machtlos gegenüber sah. Die wenigen in den nächsten Minuten

herbeigeeilten Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften reichten bei weitem nicht aus, um auch nur den Brand in geringsten an seinem schnellen Umschlag zu hindern. Kinder, Frauen, Männer und eine in die Tausende gehende Zahl von herbeigeeilten Dorfbewohnern schleppten in Eimern, Eßkannen und sonstigem Gerät, das Wasser aus den Brunnen und Wasserleitungen herbei, um bei der Bekämpfung des Feuers mitzuhelfen. Diese Bemühungen stellten sich jedoch bei dem enormen Flammenmeer, das sich entwickelte, als völlig nutzlos dar. Die Telefonleitungen waren sofort gestört, so daß es nicht gelang, sich sofort mit den auswärtigen Feuerwehren in Verbindung zu setzen. Erst ein Bote machte die Karlsruher Berufsfeuerwehr auf die Katastrophe aufmerksam, die dann eine Stunde später, als die Feuersbrunst bereits ihren Höhepunkt erreicht hatte, in Liedolsheim eintraf und ans Werk gehen konnte.

Die Karlsruher Berufsfeuerwehr unter Leitung von Branddirektor Dr. Mayer ging mit 2000 Metern Schlauchleitungen an die Bekämpfung des Feuers heran, mußte sich jedoch leider bald infolge Wassermangels mit der Beschränkung des Feuers auf seinen Brandherd zu begnügen. Dies gelang ihr auch vortrefflich, wodurch Liedolsheim von einem unübersehbaren Unglück bewahrt geblieben ist.

Der Schaden, den das Feuer anrichtete, ist jedoch trotzdem ungeheuerlich. 39 Scheunen, gefüllt mit Erntevorräten und zwei Wohnhäuser wurden vom Feuer ergriffen und vollkommen vernichtet. Ein ganzer Häuserkomplex bildet ein Trümmerhaufen. Während es gelang, ein Wohnhaus rechtzeitig zu räumen, brannte das große Gasthaus „Friedrich“ mit sämtlichem Mobiliar und Warenvorräten nieder und sogar ein größerer Geldbetrag wurde ein Raub der Flammen. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Ebenso konnte das Vieh in Sicherheit abbracht werden. Die Brandkatastrophe ist um so entsetzlicher, als der entstehende Schaden nur zum kleinen Teil durch Versicherung gedeckt ist und die Geschädigten durchweg keine Bankein- und Landarbeiter sind.

Nach achtstündiger Tätigkeit von über zwanzig Feuerwehren war das Nielsenfeuer so weit bekämpft, daß die meisten Wehren unter Zurücklassung einer starken Brandwache Liedolsheim verlassen konnten. Gegenwärtig ist man mit dem Einräumen der dem Einsturz drohenden Häuserruinen beschäftigt. Eine große Abteilung der Karlsruher Polizei, die ebenfalls bald nach dem Ausbruch des Brandes zur Stelle war, hält das Brandgebiet abgesperrt.

Paris, 2. Aug. (Funkdienst.) In der Rede Purcells auf der Tagung des internationalen Gewerkschaftskongresses in Paris, sprach der Redner u. a. von dem Versuch, die Russen zum Kampf zu bewegen. Er räumte dabei die geistige Freiheit, Kühnheit und Kraft der russischen Gewerkschaften. Das Sonderbarste kam man die letzten Jahre versetzt habe, um sich gegenseitig zu unterstützen. Die Reaktion, der Faschismus würden sich nicht breitmachen, Sowjetrepublik würde stärker gewesen sein, wenn die russischen Gewerkschaften sich gleich nach dem Wiener Kongreß der Gewerkschaftsinternationale angeschlossen hätten.

In einer Erklärung protestiert Toussaint im Namen der übrigen Mitglieder des Büros mit Ausnahme von Brown und Purcell gegen die Ausführungen. In der Erklärung heißt es u. a., daß man es unannehmlich findet, daß man sich überlassen habe, auf eigene Verantwortung ein unwiderlegt seine Rede zu halten, aber die anderen Genossen die Gedankengänge Purcells sich zu eigen machen

Proletarischer Glaube

Die Abrechnung mit der Kirche — Die Religion des Sozialismus — Schaffung freier proletarischer Gemeinschaften
Von Reichsminister a. D. Univ.-Professor Dr. Gustav Radbruch
Heidelberg.

Ein Berliner Arbeiter, Genosse Dr. Paul Pichowski, hat sich in einem Buche, das den Titel dieses Aufsatzes trägt, zur Aufgabe gestellt, die religiöse Gedankenwelt der organisierten deutschen Arbeiter nach Selbstzeugnissen sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiter zur Darstellung zu bringen. Ihm lagen dazu etwa 500 beantwortete Fragebogen von Arbeitern überwiegend evangelischen Bekenntnisses oder doch evangelischer Herkunft vor, die zum Teil ein erstaunliches Maß grübelnder Gedantentiefe und schwungvoller Sprachfähigkeit offenbaren. Wie sieht das Bild aus, das er uns — übrigens in Übereinstimmung mit einem anderen kürzlich veröffentlichten hervorragenden Buche: dem Werke der Genossin Dermes über „Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters“ — von dem religiösen Innenleben der organisierten Arbeitererschaft entwirft?

Von 100 Genossen legen bestenfalls 10 religiöse Fragen auch nur die Wichtigkeit bei, daß sie sie einer Beantwortung für würdig halten. Wohl tritt fast überall die Ehrfurcht vor der Person Jesu — dem Menschen, nicht des Gottesohn — ergreifend hervor, fast überall aber auch Ablehnung, beinahe Daß gegen die Kirche. Die Ziffern der Austrittsbewegung — in sechs Jahren über eine Million — sprechen eine deutliche Sprache. Dieser Kampf gegen die Kirche ist zu einem Teil ein Kampf für die reinen Ideale des Christentums, die man in ihr nicht mehr vermischt findet, zum anderen Teil aber ein Kampf gegen das Christentum selber: an die Stelle des Christentums tritt als eine Ersatzreligion oder vielmehr in Wahrheit als eine Religion des Sozialismus, „die Massenreligion der Zukunft“. In merkwürdigem Widerspruch steht es, daß doch nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Arbeitererschaft für sich verabschiedet, das sie mit der Kirche verbindet, daß sich mit Schroffer Ablehnung von Kirche und Christentum sehr häufig äußere Kirchennützlichkeits-, Teilnahme der Kinder am Religionsunterricht und der Konfirmation verbindet.

Dieses Ergebnis, aufgeschlüsselt von einem Geistlichen der evangelischen Kirche, muß für die verantwortlichen Leiter dieser Kirche erschütternd sein. Es ist anzunehmen, ihr aufrüttelnd zum Bewußtsein zu bringen, wie tief sie in die gesellschaftlichen und politischen Begebenheiten des alten Staates verflochten war, wie schwer sie sich aus dieser Verflechtung auch jetzt zu lösen vermag, wie fremd sie den neu aufsteigenden sozialen und politischen Mächten gegenübersteht. Die evangelische Kirche verharret als eine Kleinbürger- und Bauernkirche auf dem Standpunkt, sogar noch der vorkapitalistischen Gesellschaftsordnung, verborrt mit ihrer Abneigung, einen scharfen Trennungstrieb zwischen der Kirche von heute und der Kriegspredigt von gestern zu sieben, mit ihrer immer wieder geäußerten dynastischen Anhänglichkeit auf dem Boden des alten Staates und hat deshalb Schritt auf Schritt an Boden bei den breiten Volksmassen verloren. Die Stockholmer Kirchenkonferenz hat die verhängnisvolle Zurückhaltung der Kirche in Bezug auf die Fragen anerkannt, die die soziale Not und Ungerechtigkeit gerade dem christlichen Gewissen vorlegen sollten: Wir bekennen vor Gott und der Welt die Sünden und Verschuldungen, denen die Kirche sich durch Mangel an Liebe und mitleidendes Verständnis mitschuldig gemacht hat. Der Ruf der gegenwärtigen Stunde an die Kirche muß deshalb ein Ruf sein. Aber hat diese Sündenbekenntnis in unseren evangelischen Kirchen wirklich nachhaltigen Widerhall gefunden? Mit Recht fragt einer der vom Genossen Dr. Pichowski befragten Arbeiter, ob jemals die überaus radikale soziale Ethik des Jakobusbriefes (Kap. V. 1-6) über Reichtum und Armut Gegenstand einer Kirchenpredigt gewesen sei: „Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, der von euch verflucht ist, der schreit und das Rufen der Schnitter ist vor die Ohren des Herrn Jeshooß gekommen.“

An dem Buche des Genossen Dr. Pichowski ist tief sympathisch, daß es nicht Wünsche in Hoffnungen umprägt, daß es nicht

*) Dr. Dr. Paul Pichowski, Proletarischer Glaube, Furtcher Verlag Berlin, 1927. 243 Seiten. Preis Broschüre 4,80 M.

Planmäßige staatliche Arbeitsmarktpolitik

Arbeitsmarktpolitik eine wirtschaftliche Notwendigkeit

Zweck der staatlichen Arbeitsmarktpolitik ist es, die gemalten Schwankungen in Angebot und Nachfrage an Arbeitskräften auszugleichen und durch Überwindung der heftigen Konjunkturunterschiede eine regelmäßige Kurve in der Beschäftigung der Industrie herbeizuführen. Gerade das Hin und Her am Arbeitsmarkt der letzten Jahre hatte gezeigt, wie ungeheure Werte der Volkswirtschaft durch das Brachliegen der Arbeitskraft ungenutzt blieben, wie die Zeit der Produktion verloren geht und wie die sozialen Krankheitserscheinungen einer Massenarbeitslosigkeit in verheerender Weise auf Absatz und die Leistungsfähigkeit der Industrie zurückwirken.

Es ist also nicht nur Pflicht gegenüber den notleidenden Volksgenossen, die schuldlos vom Unglück der Arbeitslosigkeit betroffen werden, helfend einzugreifen. Es ist vielmehr auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit, Arbeitsmarktpolitik zu treiben, um unnötige Verluste zu verhindern. Darüber scheint man sich nun allmählich auch in Unternehmerkreisen klar zu werden. Jedenfalls beleuchtet ein Artikel der Deutschen Wirtschaftszeitung, des Organs des Industrie- und Handelsstaates, in interessanter Weise die hier auftauchenden Probleme. Dabei zeigt sich auch, wie unvollkommen noch die Vorstellungen der kapitalfreundlichen Sachverständigen über Ziel und Inhalt der Arbeitsmarktpolitik sind.

Es ist natürlich richtig, daß schwere organische Störungen der Wirtschaft wie Krieg und Inflation mit ihren Begleiterscheinungen eine Dauerarbeitslosigkeit herbeiführen können. Falls das geschehen ist, es zu beheben, das durch die Gestaltung des Lohns die Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft für die Arbeitskraft schwer beeinträchtigt wird. Man erklärt nach bestem Respekt gern — und das geschieht auch in dem erwähnten Artikel —, die Arbeitslosigkeit sei eine Folge der Gewerkschaftspolitik. Wenn diese einen „Monopolpreis“ für die Arbeitskraft erziele und das Sinken des Lohnes während der Krise verhindere, so würde die Arbeitslosigkeit verstärkt. Und das sei in um so höherem Maße der Fall, wenn die staatliche Erwerbslosenunterstützung dazu beitrage, den Niedergang der Löhne während einer Krise aufzuhalten. Die Aufrechterhaltung der Erwerbslosenunterstützung bedeute einen Kostenfaktor, der während des wirtschaftlichen Niederganges den Preisabfall erschwere und daher die Arbeitslosigkeit vergrößere.

Diese Gedankengänge sind nicht ganz neu, aber trotzdem so falsch, daß man ihnen nicht genug entgegenstellen kann. Die Unterhaltung ist ebenso wenig wie etwa die Lohnzahlung ausschließlich Kostenfaktor. Sie verwandelt sich in Kaufkraft. Es wurde a. B. schon von agrarischer Seite darauf hingewiesen, daß die Preisschwankungen für Nahrungsmittel wahrscheinlich noch ganz bedeutend größer wären, als sie ohnedies sind, wenn nicht durch die soziale Fürsorge der um seinen Erwerb beraubte Teil des Volkes noch eine gewisse Kaufkraft behalten würde. Kommt auch diese Kaufkraft

zunächst vorwiegend der Landwirtschaft zugute, so trägt sie doch zu bei, daß diese gleichfalls ihre Kaufkraft für Industrieprodukte erhalten kann; so verhindert die Fürsorge für die Erwerbslosen bis zu einem gewissen Grade die Verschärfung des Absatzrückgangs für die Industrie auf diesem indirekten Wege.

Aber selbst wenn dem nicht so wäre: Ist denn die Erhaltung der Arbeitskraft allein nicht schon ein Ziel, das wirtschaftlich der größten Bedeutung ist? Man braucht dabei nicht einmal die erhöhte Sterblichkeit, an die wachsende Verbreitung von Krankheiten usw. zu denken, die bei einer Massenarbeitslosigkeit in schlimmstem Umfange zu verzeichnen wäre, viele die Unterernährung. Jede Wirtschaft tritt aus dem Stadium der Krise allmählich in das des Aufschwungs. Die Entwicklung, wie wir sie gerade im Laufe dieses Jahres erleben, ist dafür ein außerordentlich anschauliches Beispiel. Dann aber braucht die Wirtschaft wieder leistungsfähige Arbeitskräfte. Menschen, die bei einem Wessal für eine weiteren Senkung der Arbeitslosenunterstützung nicht mehr unterernährt, sondern von jahrelangem Elend vollkommen erschöpft sind, brauchen natürlich viel längere Zeit, um dann wieder betriebsfähig zu werden. Die Industrie voll zur Verfügung stellen zu lassen das Recht auf die Existenz zu erhalten, desto länger muß die Anlaufzeit sein, die der Mensch braucht, um bei seiner Rückkehr an die Arbeitsstelle auch wieder seine volle Leistung aufbringen zu können. Wäre also wirklich die Erwerbslosenunterstützung eine so lang Kassenfaktor, so würde dieser bei dem Anstiege der Wirtschaft sehr bald wieder einengiert sein.

Der Verfasser des erwähnten Artikels wendet sich mehr an die unterführenden, als gegen die sogenannte produktive Erwerbslosenunterstützung. Im Gegenteil beachtet er die letztere, und er fordert einer zweckmäßigen Verteilung der öffentlichen Aufträge, in der sich die unternehmenden und in voraussehenden Maßnahmen zur Erhaltung unerwünschter Wirkungen der Arbeitsbeschaffung einsetzenden Mittel zum Ausgleich schwacher Konjunktur. Diese Lösung ist durchaus richtig und daher von den Vertretern der Arbeiterchaft, insofern von den Gewerkschaften sowie von der sozialdemokratischen Partei wiederholt betont worden, wie ja auch deren Initiative das Arbeitsbeschaffungsprogramm des letzten Jahres zur Grundlage.

Um aber eine planmäßige Arbeitsmarktpolitik unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchzuführen zu können, dazu ist ein starker gemeinwirtschaftlicher Wille erforderlich, der das Wohl der Menschen auf Arbeit mündelns ebenso sehr achtet, als das Wohl der Kapitalisten auf Verzinsung und Profit. Dieran aber fehlt es in der Unternehmerrunde, und deswegen wird eine planmäßige Arbeitsmarktpolitik selten mit, meistens ohne und oft sogar gegen die Absicht der Arbeiterchaft durchgeführt werden können.

mit einer zurechtfindenden Voraussetzung der kirchlichen und religiösen Zukunft, sondern mit einem Fragezeichen endet: „Ob die Kirche die Zeichen der Zeit schauen und begreifen wird? Ob ihr nicht zum Verbängnis werden muß, daß sie ihrer ganzen Struktur nach hoffnungslos, wie es scheint, in den Armen von Mächten eingebettet und gebunden liegt, die die Todfeinde des Proletariats geworden sind? Ob darum das Schicksal der evangelischen Volkskirche nicht drohend erscheint? In trübem Licht scheint sich die Zukunft der Kirche. Ihr Glöckchen verweht in dem Nebelsturm, der um ihre Türme braust.“

Er sieht innerhalb der organisierten Arbeiterchaft zwei Strömungen: einerseits den religiösen (christlichen) Sozialismus, der die sozialistische Gedankenwelt christlich unterbindet und durchdringen möchte, andererseits die Religiosität neuer Art, die aus dem Sozialismus selbst herauswächst, die a. B. in unseren Feiertagen und Jugendweihen lebt, die aber noch kaum um sich selbst weiß, geschweize denn von Gott und Jenem, von Kirche und Bekenntnis, das es „zwischen beiden zu einem Kampf auf Leben und Tod“ kommen müßte, ohne doch in den christlichen Sozialismus starke Hoffnungen zu setzen und ohne andererseits die neue sozialistische Religiosität kräftig zu befeuern.

Ich teile mit ihm den Zweifel an den Zukunftsaussichten des christlichen Sozialismus, der in seiner religiös-weltanschaulichen Gestalt in der Tat „an dem Fassungsvermögen des Großstadtproletariats vollständig vorbeifließt“ und der in seiner kirchlich organi-

zierten Gestalt der Abneigung des organisierten Arbeiters überkommene kirchliche Formen und Formeln schwer über den Kopf zu heben vermag. Die Zukunft proletarischen Glaubens liegt viel eher in der Entwicklung jener neuerartigen sozialistischen Religiosität.

Von der evangelischen Kirche muß erwartet werden, daß sie wo sie religiös wirksam ist, des Glaubens lebe, daß sie doch irgendwo von Jesu komme und zu Jesu führe, und ihm ein treuerevolles Engagement in ihr kirchliches Leben gewähren könne. Nach Bekenntnissen zu fragen, ohne ihm Formeln und Riten aufzuerlegen. Genosse Dr. Pichowski erwähnt die Möglichkeit der Schaffung freier proletarischer Gemeinden innerhalb des kirchlichen Verbandes. In der Tat: wenn in unserer Welt diese Wohnstätten sind, würde es der Kirche gut anstehen, daß diese sozialistischen Gemeinschaften, daß sie etwa proletarische Arbeiterkolonien und Jugendheimen angeschlossen die Worten der Heiligschreibung und der Kirchenorganisation öffnete. Nur so könnte sich die Kirche vor dem Schicksal retten, zu einer Erbauungsanstalt des Bürgertums oder vielmehr des Kleinbürgertums zusammenzuschrumpfen.

Die Arbeiterchaft aber sollte die Kraft nicht brachliegen lassen, solche proletarische Gemeinden innerhalb der Kirche zu errichten. Für den Sozialisten gibt es nur die Wahl: entweder aus der Kirche auszutreten oder, wenn er in der Kirche verbleibt, seinem kirchlichen Wahlrecht entscheidenden Gebrauch zu machen. Durch Mitgliedschaft und Steuerleistung eine Organisation zu bilden

Wotan, der Wolfshund

Eine Tiergeschichte aus Kanadas Wäldern
von S. Oliver Curwood

5 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann fing es an zu schneien. Dichter und dichter wurden die Flocken, als die Männer am Abend des dritten Tages den Lagerplatz herrichteten. Thorpe und seine Frau gingen bald zur Ruhe. Auf Mc. Cready übte der Schnee eine seltsame Wirkung aus.

Der Mann lief unruhig auf und ab. Er sah aus wie ein wildes Tier. Wotan schlich tiefer in den Schatten, zitternd vor Erregung, jede Muskel gespannt.

Jetzt näherte sich Mc. Cready dem Zelt und lachte teuflisch. Wieder hielt er die Laterne empor und schlug den Vorhang zurück. Wieder traf ein Lichtstrahl die schlafende Frau. Sie wachte nicht auf, als Mc. Cready die Laterne an einen Nagel in der Zelthöhle hängte. Sie schielte weiter, als er wie eine Katze näher schlich und sich über sie beugte.

Endlich öffnete sie schlaftrunken die Augen...

Wotan hatte sich wieder in den Schnee gefauert. Er versuchte, sich über die schlafende Frau zu legen. Er versuchte, sich über die schlafende Frau zu legen. Er versuchte, sich über die schlafende Frau zu legen.

Lebte sein Herr oder war er tot! Wenn er lebte, hätte er es sicher nicht gedeutet, daß Mc. Cready in das Zelt ging.

Denn es war nicht sein Zelt. Warum kam er nicht wieder heraus und was wollte er bei der Herrin?!

Wotan sah Mc. Cready's großen Schatten an der Zeltwand, und dann hörte er einen angstvollen, durchdringenden Schrei.

Im Nu war er auf den Füßen. Mit gestäubtem Haar und mit offenem Rachen lautete er. Das war die Stimme der Herrin! Dann sprang er auf das Zelt zu — aber die Kette zog ihn zurück.

Ein zweiter Schatten zeichnete sich auf der Zeltwand ab — die beiden Schatten kämpften miteinander.

Wieder ein Schrei, dem ein zweiter und dritter folgte. Und dann — wie in höchster Angst — der Name seines Herrn und sein eigener Name.

Wotan — Wotan — bliff mit!

Der Hund schnellte vorwärts und stürzte zu Boden. Er sprang ein zweites und drittes Mal. Das scharfe Halsband schnitt wie ein Messer bei jedem Sprung. Er hielt erschöpft ein und rang nach Atem. Die Schatten deuteten sich nieder und standen dann wieder aufrecht.

Abends ein Schrei und dann ein Wimmern.

Mit verzweifelter Anstrengung riß das Tier an der Kette, und mit aller Kraft noch einmal!

Ein harter Knall — mit wildem Geheul stürzte Wotan vorwärts — die zerissene Kette hinter sich herziehend.

Da war er auch schon im Zelt.

Mit mühseligem Satz sprang er auf Mc. Cready los, der Nabel erschrocken freilaß. Er er zum Revolver greifen konnte, fuhr ihm das rasende Tier an die Kehle. Ein schredlicher, argelnder Laut ertönte. Mit erschreckendem Röcheln sank der Mann in die Knie.

Dann fiel er auf den Rücken, den Hund mit sich reißend.

Wotan merkte nicht, daß unter ihm ein toter Mann lag!

Sein Haß fand Befriedigung beim Anblick und Geruch des warmen Blutes!

War es doch das Blut seines Feindes und des Mannes, der die Herrin bedroht hatte!

Jahel, die mit schredhaft aufgerissenen Augen dem furchtbaren Schimpfeln zusah, kam näher. Dann rief sie den Hund mit schwacher Stimme. Als er den Toten noch immer nicht losließ, beugte sie sich nieder und zerrte an der Kette.

Da endlich hob er den Kopf und wendete sich nach ihr um. Als er die Herrin erkannte, stand er langsam auf und winkelte.

Jahel sah schauernd auf den stillen Mann und bedeckte schluchzend das Gesicht mit den Händen.

Dann taumelte sie zu ihrem Lager und sank darauf nieder. Wotan folgte ihr.

Zürzlich legte er die kleinen, kalte Hände. Sie hatte die Augen geschlossen und war ganz still.

Darüber wunderte er sich. Ab und zu knurrte er, gegen den Toten gewendet, drohend.

Langsam Zeit verging. Endlich regte sich die Herrin und öffnete die Augen. Dann richtete sie sich auf und schlang leise weinend die Arme um seinen Hals.

„Meher Wotan“, flüsterte sie, „braver, tapferer Hund!“ Sie löste die zerissene Kette vom Halsband und streifte ihn. Dann sank sie wieder zurück aufs Lager.

Wichtig knirschte draußen der Schnee wie von Schritten. Wotan hob den Kopf und war im nächsten Augenblick bei der Zeltöffnung.

Im Schein des Feuers sah er seinen Herrn auf ihn zukommen! Nur langsam kam Thorpe näher — taumelnd, halb fallend bei jedem Schritt. Blut ran ihm übers Gesicht.

In der Hand hielt er einen Knüttel! Nun würde er ihn schlagen, weil er Mc. Cready gebissen hatte!

Ehe Thorpe heran kam, war der Hund aus dem Zelt geschlüpft und im Schatten der Nacht verschwunden.

Unter dichtem Gebölz verborgen, starrte Wotan zum Lager hinüber.

Er sah seinen Herrn ins Zelt treten und hörte einen — Freudenstöhren!

Ein klägliches Winseln kam aus des Hundes Kehle. Dann wendete er den Kopf vom Feuerchein ab der Wildnis zu.

Dort würden sie ihn niemals finden — dort konnte ihn niemand schlagen! —

Einem Augenblick sörgerte er. Dann schlich er vorsichtig lautlos tiefer in den schweigenden Wald.

4. Kapitel

Frei!

Es hatte aufgehört zu schneien. Der Wind rauschte leise über die Gipfel der Tannen. Wotan hielt sich noch funktionellen in der Nähe des Lagerplatzes auf. Seine funktionellen roten Augen hatten sich gebannt auf das Zelt, in dem sich das schredliche Erzeugnis ausgetragen hatte.

Er wachte jetzt, daß er Mc. Cready getötet hatte! Der dankte erfüllte ihn mit wilder Freude.

Dann lag er lange mit dem Bauch im tiefen Schnee und froh im. Leise und gramvoll wachte er vor sich hin.

Bald aber regte sich sein Wolfshund. Er witterte nach allen Seiten. Drohend blickte die Jähne aus dem halbgeschlossenen Rachen und die wilden Augen funkelten.

So wurde es Mitternacht.

Dreimal sah er seinen Herrn aus dem Zelt treten. Jedesmal rief er laut:

„Wotan! ... Wotan! ... Wotan! ...“

Das leiblich war die Frau bei ihm. Im Schein des Feuers sah er ihr glänzendes Haar; es hing offen hernieder; genau hatte sie ausgesehen, als er Mc. Cready getötet hatte. In ihren Augen lag noch der gleiche wilde Schrecken, und ihr Gesicht war weiß wie Schnee. Beim zweiten und dritten Male rief auch sie:

„Wotan! ... Wotan! ... Wotan! ...“

Er erzitterte freudig beim Klang ihrer Stimme, und am nächsten Morgen war er zum Zelte zurückgetreten. Aber die Furcht vor dem Knüttel war zu groß; sie hielt ihn zurück, Stunde um Stunde, bis es wieder ruhig geworden, die Schatten verschwunden und die Feuer niedergebrannt war.

Dann erst kam er leise hervor aus dem Dädel. Vorsichtig schob er sich auf dem Bauch heran, bis an den bewachten Schwellenrand und von dort zu den Resten der Feuerstätte. Verborgen im Schatten der Bäume lag hinter dem Schütten der Leichnam des Mannes, den er getötet hatte. Thorpe, sein Herr, hat ihn dort hin geschleppt und mit einem Tuch bedeckt.

Die Wärme war noch warm und er legte sich darauf nieder. Der Kopf ruhte langgestreckt zwischen den Vorderfüßen; die Augen richtete er auf die geschlossene Zeltöffnung. Er wollte wachbleiben, damit er sofort in den Wald zurück konnte, sobald sich im Zelt etwas ereignete. Aber die Wärme, die aus der grauen Wärme der Feuerstätte emporstieg, machte ihn müde. Die Augen fielen ihm zuweilen zu, dreimal raffte er sich wieder auf. Dann floßen die Schöpfung und Müdigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Partei-Nachrichten

Martin Segig gestorben

Am Sonntagabend fand ein für die Arbeiterchaft emsig tätiges Leben sein Ende. Genosse Martin Segig ist, 74 Jahre alt, gestorben. In Fürth, am 26. Juli 1853 geboren, lernte er nach dem Besuch der Volksschule als Zimmermann. Ihm wurde so die Not der Kleinmeister und das Elend der Heimarbeiter wohl bekannt. Mit vielem Fleiß bemühte er sich, die sozialistische Literatur zu studieren und tat das mit dem Erfolge, daß er bald in den Reihen der leitenden Genossen stand.

Bald war er über die Grenzen seiner Vaterstadt Fürth in der Arbeiterbewegung bekannt und nahm sowohl in der Partei wie in der Gewerkschaftsbewegung Vertrauensstellungen ein. 1879 kam er zum örtlichen Parteiblatt der Fürther Bürgerzeitung als Berichtserstatler und trat bald darauf in den Dienst der Fränkischen Tagespost ein. Mit den Genossen Grillenberger und Scherm gehörte Segig zu den Begründern der Metallarbeiterzeitung, die 1883 ins Leben gerufen wurde. Auf viele Kongresse, Parteitage, Konferenzen und gewerkschaftliche Verbandstage wurde Segig delegiert. Er geriet dadurch bei der Polizei in den Ruf eines besonders gefährlichen Menschen. Als er von dem internationalen Sozialistenkongress in Paris zurückkam, wurde er vom Vorstand des Bezirksamts Fürth in Haft und dann getötet. Er durfte in seiner Verklammerung mehr als Redner auftreten, und jedem Verein, bei dem sich Segig aktiv betätigen sollte, wurde angedroht, daß er aufgelöst werden würde.

Im so mehr wachte die Arbeiterchaft die Tätigkeit Segigs mit Würdigung, da sie während des Sozialistenkongresses oft genug Gelegenheiten hatte, ihn hören zu lernen. Als im Jahre 1894 die Nürnberger Arbeiterchaft daran ging, das erste Arbeitersekretariat in Deutschland zu gründen, wählten sie keinen Gelehrteren für die Leitung dieses wichtigen Instituts, als den in sozialistischen Dingen so überaus erfahrenen Martin Segig. Durch seine Leitung entwickelte sich das Arbeitersekretariat zu einer Masseneinrichtung, die später vielfach nachgeahmt wurde. Als der Bestand des Arbeitersekretariats gesichert war und die Arbeiterkraft von Segig auch für parlamentarische Zwecke benötigt wurde, trat Genosse Segig wieder in die Redaktion der Fränkischen Tagespost zurück.

Im Bayerischen Landtag übte Genosse Segig mit zu den ersten sozialdemokratischen Abgeordneten. Dreißig Jahre lang gehörte er dem Bayerischen Landtag an, dessen Alterspräsident er in der letzten Zeit war.

Der unglückliche Ausgang des Krieges machte den Genossen Segig auch mit der Ministerverantwortung bekannt. Zuerst hatte er das schwierige Amt eines Demobilisierungskommissars zu verwalten und später wurde er sowohl Minister des Innern wie des Sozialministeriums.

Ferienkurs

Der Landesauschuss für sozialistische Bildungsarbeit Baden hat sich entschlossen, mit Hilfe der Bezirkssekretariate und den bestehenden Kulturvereinigungen vom 5. bis einschließlich 10. September 1927 auf dem Mosbrunner Naturfreundebad ein Ferienkurs durchzuführen. Das Thema „Der Sozialismus als neue Form der Lebensgestaltung“ wird vom Genossen S. Rabenstein, Berlin, als beratenden Kursteilnehmer, behandelt. Der Redner wird behandeln: Wesen des Sozialismus, Bewegung und Endziel. — Sozialismus als Weltanschauung. Der „Zukunftstaat“. — Der sittliche Gedanke im Sozialismus. — Sozialistische Lebensauffassung. — Vorboten des Kommens. — Voraussetzungen neuer Lebensgestaltung. — Bewirklichung.

Es ist Pflicht, durch eifrige Bildungsarbeit den Sozialismus immer mehr zu vertiefen und damit zu festigen. Der vorerwähnte Kursteilnehmer dieser Pflicht in sehr hohem Maße, besonders wenn er einen guten Besuch zu verzeichnen hat. Durch die ersten Julitagen ist die Durchführung schon gesichert. Es sollten sich aber doch noch weitere Genossen und Genossinnen zur Teilnahme melden, um so die größte Ausbeute zu ermöglichen. Die Bedingungen sind folgende: Küher Fahrgehalt pro Tag 3 M für Unterkunft und Verpflegung. Die Teilnehmergebühr von 5 M trägt in jedem Falle der Landesauschuss. Die Teilnehmer müssen von Parteioberleuten dem zuständigen Bezirkssekretär bis spätestens 20. August gemeldet werden bzw. ihre Bemerkung bei diesem direkt einreichen. Ueber die Zulassung zum Kursteil entscheidet der Unterbezirks-Vorstand. Den Vereinen empfehlen wir, interessierten Genossen und Genossinnen durch Übernahme der Kosten oder Zuschüsse zu denselben die Teilnahme zu ermöglichen.

Wochen-Programm der vereinigten Jugend von Forchheim. Donnerstag, 4. August, Spielabend im Volkshaus. Sonntag, 7. August, Wanderung der gesamten Jugend nach Heidelberg an das Ebertarab geplant. Näheres am Donnerstag. Erscheinen der wird gewünscht.

Kleine badische Chronik

Neilingen. Wie die Gemeindeverwaltung durch eine Erhebung festgestellt hat, dürfte sich der Hagelschaden durch das am 12. Juli nachmittags niedergegangene Gewitter auf rund 60 000 M belaufen. Da sämtliche Landwirte, die von dem Schaden betroffen wurden, mit Ausnahme des Werlauerhofs nicht versichert waren, hat die Gemeindeverwaltung beim Kreise Mannheim und dem Ministerium des Innern den Antrag auf Beihilfe für die meisten Geschädigten gestellt.

Mannheim. Freitag vormittag geriet der Bahnarbeiter Martin Valer von Ebingen beim Ueberschreiten der Geleise im hiesigen Rangierbahnhof mit seinem Fuß zwischen zwei Schienen einer Weiche. Als er einen Fuß auf die Weiche bewegenden Eisenbahnwagen bemerkte, wollte er sich losmachen, was ihm aber nicht gelang, da der Fuß fest eingeklemmt war. Valer hatte noch die Geistesgegenwart, sich mit aller Kraft rückwärts in das Gleis zu werfen, so daß der Fuß am Knöchel nur fast quergestellt und durch das fast rechtwinklige Abbiegen aus dem Gelenk gedreht wurde. Außerdem erlitt er noch eine Kopfverletzung. — Am 1. August fährt von Mannheim über Saarbrücken ein aus etwa 15 Schülern und Schülerinnen bestehender Transport nach Frankreich. Diese Kinder nehmen an dem deutsch-französischen Schüleraustausch teil, den die deutsche Viga für Menschenrechte auch in diesem Jahre wieder erfolgreich veranstaltet. Während die Deutsche Reichsbahn zu dem Transport besondere Vergünstigungen gewährt hat, waren Verhandlungen mit französischen Eisenbahngesellschaften ohne Erfolg. — Im Laufe des Freitags wollten sich durch Einatmen von Benzolgas ein 23-jähriger Kaufmann in der Kupferstraße und ein 21-jähriges Mädchen in der Wellenstraße das Leben nehmen. Von Verwandten konnten sie noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert werden, und ihre Verbringung ins Krankenhaus veranlaßt werden. In einem Falle soll Arbeitslosigkeit, im anderen Viebesummer der Grund zur Tat sein.

Das Großfeuer in Ruhloch

Ruhloch (bei Heidelberg), 1. August. Zu dem Brandunglück, über das wir bereits berichtet haben und dem sieben Wohnhäuser und fünf Schuppen zum Opfer gefallen sind, ist weiter zu berichten: Das Feuer entstand am Sonntag früh um 11 Uhr in der Scheune der Witwe Rattle und dehnte sich sehr rasch auf das Anwesen des Jakob Rattle aus. Die Feuerwehr von Ruhloch war sehr schnell zur Stelle, konnte aber die Ausbreitung des Brandes nicht mehr verhindern. Innerhalb kurzer Zeit erschienen die Nachbarfeuerwehren von Wiesloch, Leimen und Sandhausen und die Mo-

Aus aller Welt

Reiße Diebesbeute

Basel, 1. Aug. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde bei dem hiesigen Uhrengeschäft S. Geisler Sohn eingebrochen. Die Diebe fanden reichliche Beute und liehen etwa 300 der schönsten goldenen und silbernen Uhren mitgehen. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 60 000 M.

Die Cottbuser wollen nach Amerika fliegen

Berlin, 1. Aug. Wie das „Abendblatt“ erzählt, trägt sich die Stadt Cottbus mit dem Plan, einen Ozeanflug zu versuchen. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben bereits vor einigen Wochen zwischen Vertretern der Stadt Cottbus und der Junkersflugzeugwerke A.G. stattgefunden. Der Flug soll mit der Junkerslandmaschine W 33 durchgeführt werden. Der Ozeanflug soll als Gegenstück der Stadt Cottbus aus Anlaß der im Juni erfolgten Landung Chamberlins bei Cottbus gedacht sein.

Ein folgenreicher Zusammenstoß in Brasilien

Paris, 1. Aug. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Rio de Janeiro, daß in der vergangenen Nacht zwischen Delcastillo und Terranova ein D-3 aus ein Sütter aus infolge falscher Weichenstellung zusammengefahren seien. 25 Personen seien getötet und eine große Anzahl verletzt worden. Die beiden ersten Wagen des D-3 seien völlig zerstört.

Tod in den Bergen

Salsburg, 1. Aug. Am 28. Juli unternahm Kurzgäste in Gastein, Fadelsteiger Dr. Mertens, seine Tochter und Frau Trüben aus Lindeburg mit man gel h a f t e r A u s r ü c k u n g und ohne Führer einen Ausflug auf den Zittauer Tisch. Nachmittags trat dann ein starker Nebel auf, der jede Sicht verhielt. Dr. Mertens wurde, da er weit vorausgeschritten war, von beiden Frauen nicht mehr gesehen. Diese suchten die Nacht in einem Felskloster zu verbringen. Am folgenden Tage war wieder starker Nebel und Frau Trüben fiel zu Tode, um eine Hilfs- expedition zu holen. Dr. Mertens konnte in völlig erschöpftem Zustande geborgen werden, während man erst in späterer Abendstunde den Fadelsteiger Mertens am Fuße einer Felswand tot auf fand.

Jeht tödliche Badeunfälle

Berlin, 1. August. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich in der Umgebung von Berlin insgesamt zehn tödliche Badeunfälle.

Im Spritze von Heidelberg. Den vereinten Bemühungen dieser Wehren gelang es erst, morgens gegen 1/2 8 Uhr das Feuer zu lokalisieren. Außer den beiden genannten Wehren haben ihre Wohnhäuser bzw. Scheunen eingebaut Wilhelm Winter, Mill, Edner, Freiberg und Sauerzapf, meistens Landwirte. Der starke Wind war für die angrenzenden Gebäude eine große Gefahr. Am Sonntag mittag und am nachmittag schlugen in einem Gebäude die Flammen abermals hell auf, konnten aber von dem einheimischen Feuerwehr innerhalb kurzer Zeit gelöscht werden. Gegen morgens 4 Uhr drehte sich der Wind, wodurch die Löscharbeiten gefördert wurden. An der Brandstelle erloschen noch während der Nacht der Brand von Heidelberg, der den Feuerwehrlenten und der Einwohnerchaft ob ihres tatkräftigen Eingreifens hohe Anerkennung sollte. Die Dite war am Brandtag kurzbar. Die Brandursache ist zwar noch nicht genau bekannt, doch vermutet man Selbstentzündung von Getreide, das etwa vor 14 Tagen eingebracht worden war; Brandstiftung dürfte so ziemlich ausgeschlossen sein. Die Wasseranlage herrschte, die Inhabit der Führlarben zum Löschen verwendet werden. Die vom Brandunglück Betroffenen sind zwar versichert, doch ist der Schaden, der entstanden ist, noch außerordentlich groß, denn die Scheunen waren alle bis unter das Dach mit Heu- und Erntegeräten gefüllt. Am Sonntag fanden sich aus Wiesloch, Leimen, Heidelberg und anderen Nachbarorten viele Schaulustige ein, die nacheinander die kalten Mauern besichtigen konnten, da sämtliche Einrichtungsgegenstände ein Raub der Flammen wurden; die meisten Brandgeschädigten konnten kühnlich nach Hause ins warme Bett gehen. Heute vormittag machte man sich, soweit dies die schwelenden und stinkenden Balken und Bretterböden zuließen, an die Aufräumarbeiten. Es brannte das Dreieck Leppengasse, Müllerstraße, Neuer Waterhof vollständig nieder.

Ein Verkehrsflugzeug verunglückt

Billingen, 31. Juli. Gestern abend 1/2 7 Uhr verunglückte das Flugzeug D 741 der Linie Stuttgart-Billingen beim Landen auf dem hiesigen Flugplatz dadurch, daß beim Aufsetzen auf den Boden das Fahrwerk teilweise abbrach. Das Flugzeug schob noch eine kleine Strecke auf dem Boden weiter, wobei der Propeller die Erde verfrachte und dabei in Trümmer ging. Mit einer scharfen Wendung kam dann der Apparat zum Stehen, wobei auch der linke Flügel schwer beschädigt wurde. Die drei Passagiere sowie der Pilot kamen mit dem Schrecken davon.

Aus Mittelbaden

Bruchsal

Mitteilungen aus den Stadtratsitzungen am 25. und 26. Juli
Beim Bezirksamt wird die Erlassung einer orispolizeilichen Vorkehrung dahingehend beantragt, daß das unbefugte Betreten der hiesigen Feldgemartung zur Nachtzeit verboten wird. — Für den am 3. September d. J. in Konstanz stattfindenden außerordentlichen Städtetags werden die stimmberechtigten Vertreter der Stadt ernannt. — Die Angereger an den starken Autoverkehr und Erleichterung von Maßnahmen zur Verminderung der Staubplage ersticht; Abhilfe läßt sich nur durch eine Pflanzung der Straßenstrecke erreichen, die aber einen sehr hohen Kostenaufwand verursachen würde, daß die Ausführung bis zum Eintritt günstiger Verhältnisse zurückgestellt werden muß. — Zwei zur Vermietung ausgeschriebene Wohnungen in den hiesigen Anwesen Durlacherstraße 167 und Bollhallenstraße 12 werden nach den Anträgen des Wohnungsausschusses vergeben. — Die in der Mitgliederversammlung der Badensgenossenschaft gefasste, in den hiesigen Zeitungen veröffentlichte Resolution wurde gelesen; bei der Vorkonferenzberatung am 3. August d. J. wird sich wohl Gelegenheit zur Behandlung der Resolution ergeben. — Auf Antrag der Ortsgruppe Bruchsal des Verbandes deutscher elektrochemischer Installationsfirmen wird die Kauktion für die Zulassung zur Ausführung elektrischer Installationen im Anschluß an das Ortsnetz entsprechend ermäßigt. — Eine Spezialkassa hat sich zu einem probeweisigen unentgeltlichen Einbau eines Gasheizsystems im Rathaus bereit erklärt; von dem Angebot wird unter allem Vorbehalt Gebrauch gemacht. — Hinsichtlich der Einführung von Obstmärkten in hiesiger Stadt hat der Marktausschuss Vorschläge an den Stadtrat eingereicht, die keine Billigung finden; es wird nunmehr mit den in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Organisationen in nähere Verhandlungen eingetreten werden. — Auf das Gesuch einer auswärtigen Firma wird die Aufstellung keramischer Grabdenkmäler auf dem hiesigen Friedhof grundsätzlich gestattet, die Ausführung aber erst nach vorheriger Genehmigung der Einwürfe ausstellen. — Von dem Tätigkeitsbericht des Verkehrsvereins für das laufende Geschäftsjahr nimmt der Stadtrat mit Befriedigung Kenntnis. —

Autounglück

Mannsbund, 1. August. Gestern nachmittag geriet in der großen Aue am Zierberg ein von München kommendes Auto infolge Verlassens der Bremsen ins Schleudern, fuhr gegen einen Felsen und stürzte um und wurde zertrümmert. Die Gattin des Autofahrers wurde sofort getötet.

Ein Biermaschinen in die Luft geflogen

Marzelles, 1. Aug. Nach einer hier aus Bordeaux gekommenen Mitteilung ist der Biermaschinenhersteller „Ela“ auf der Reite von Tunis nach Bham mit seinen Gefährten sowie mit 100 Tonnen Munition an Bord in die Luft geflogen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Massenvergiftungen in Oldenburg

Die Unterlegung der zahlreichen Erkrankungen anlässlich des letzten Reichstages in Oldenburg hat ergeben, daß es sich fast durchweg um Paratyphusfälle handelt, die auf den Genuss von Würsten zurückzuführen sind.

Autounglück

Freiburg, 1. Aug. Auf der Straße Lobsbühl-Weimeritz ist heute nacht ein Auto mit Kommunisten, die an dem Roten in Brül teilgenommen hatten, in einen Straßengraben gefahren. Kommunisten wurde getötet, zwei schwer und acht leicht verletzt.

Schweres Bootsunglück auf der Unterelbe

Hamburg, 1. Aug. Gestern abend wurde auf der Elbe bei Brunsbüttel, unmittelbar vor der Kanalbrücke, ein mit drei Herren und zwei Damen besetztes Boot von einer Wellenflut erlöst. Das Boot kenterte. Vier Insassen konnten gerettet werden. Eine Dame erlitt.

Tödlicher Unfall auf einem Rummelplatz

Auf einem Rummelplatz in Weimar wurde ein junger Mann von dem Sitz eines Kettenkarussells herabgeschleudert. Er fiel auf ein Kind, dem die Wirbelsäule gebrochen wurde. Das Kind lag kurze Zeit darauf im Krankenhaus. Der junge Mann erlitt nur eine leichte Gehirnerschütterung.

Schweres Autounglück

Berchtesgaden, 1. Aug. Ein von Au nach Berchtesgaden fahrendes Koffauto stürzte heute nachmittag kurz vor Berchtesgaden in die Auh. Die drei Insassen fanden hierbei den Tod durch Ertrinken.

Das Gesuch einer Mannheimer Firma um Genehmigung zur Errichtung einer Zantstelle an der Büdenauerstraße beim Goltzsum Werkur wird unter der Bedingung ausnahmsweise noch für vorläufig, daß an der Zantstelle nur Benzol oder Benzolgemisch verkauft werden darf. — Die Ausführung der Arbeiten für den Innenausbau der Kreiswinterschule und die Lieferung der Einrichtungsgegenstände für diese Schule wird nach den Anträgen der Verwaltungsausschusses vergeben, ebenso die Ausführung der Reparaturarbeiten für das Wohnhaus im Block 3 der ehemaligen Reichslehrer. — Die Lieferung von Säbren zur Verwendung von Heilbronn wird der Firma Johann Herzog in Heilbronn übertragen. Hinsichtlich der Anträge des Stadtbauamtes auf Bewilligung von Mitteln für die Unterhaltung von Schulgebäuden und für die Anschaffung von Einrichtungsgegenständen hatte der Stadtrat einen besonderen Ausschuss bestellt, der die Aufgabe hatte, nach Prüfung der einschlägigen Verhältnisse an Ort und Stelle zu den einzelnen Anforderungen Stellung zu nehmen und dem Stadtrat wegen der willkürlichen der Mittel Vor schläge zu machen. Auf Grund dieser Prüfung hat der Stadtrat den Anträgen dieses Ausschusses in allen Teilen stattgegeben. — Infolge Erhöhung der Freigrenze des Gewerbeertrags ist hinsichtlich der Festlegung der Umlage für 1928/27 und 1927/28 eine Veränderung der Umlage an den Gewerbesteuerertrag für das Grundvermögen um 25 Prozent und für das Betriebsvermögen um 50 Prozent erhöht. 2. Zur Freisetzung des ungedeckten Aufwandes von 656 120 M werden für 1928/27 als endgültige Gemeindefeuer erhoben 249 Hunderttel der Grundvermögens 124 M, des Betriebsvermögens 60 M, Gewerbesteuerertrag 744 Pfennig. 3. Die hierzu zu leistenden Nachträge der Vorauszahlungen sind jeweils für 10 M übersteigen, wobei 1. August 1927 ab in 10 Monatsraten von Härten auf Antrag die Ratenzahlung für Gewerbeertrag bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1928/29 zu erstrecken. Rückvergütungen aus der Steuerertrag 1928/27 werden auf die Steuerleistung für 1927/28 angerechnet. 4. Zur Freisetzung des ungedeckten Aufwandes im Rechnungsjahr 1927/28 mit 653 840 M. werden als vorläufige Gemeindefeuer 210 Hunderttel der bezeichneten Steuererträge erhoben, und zwar von je 100 M Steuerwert des Grundvermögens 105 Pf., des Betriebsvermögens 50 Pf., Gewerbeertrag 650 Pf.

Kastell

Kastell. Ertrinken. Im Mühlkanal unterhalb des Mühlsees, Luft- und Sonnenbades ertrank gestern nachmittag ein 3-jähriges Kind, das von der Frau Anna D i m m e l, geb. Weinert, Witwe. Das erkrankene Mädchen ist anscheinend in einem unbewachten Augenblick innerhalb der Badanstalt von der Leiterung fortgeritten und nicht rechtzeitig bemerkt worden. Der Verunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe zufließen lassen, aber leider ohne Erfolg. Dieser Vorfall dürfte Veranlassung geben, den Ausgang der Badanstalt zu verriegeln, damit ein Abstreifen unmöglich wird.

Baden-Baden

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung
Beim Unterrichtsministerium wird beantragt, das Schuljahr 1927/28 für den Besuch der Handelsschule mit Beginn des Schuljahres 1927/28 auf jeweils ein Drittel des für die höheren Lehranstalten geltenden Betrages festzusetzen und in gleicher Weise die Handelsschule im laufenden Jahr 40 M betragen. — Um den Schulbetrieb nicht zu beeinträchtigen, wird das Stadtbauamt ersucht, die im Gemeindevoranschlag 1927/28 für die einzelnen Schulgebäude vorgesehenen Unterhaltungsarbeiten während der Sommerferien zur Ausführung zu bringen. — Den hiesigen Kreisassessoren vorerwähntem Unterhaltungsarbeiten während der Sommerferien ein Beauftragter wird die Vermittlung der hiesigen Straßenarbeiten gegen Vorzeigen des mit Lichtbild versehenen und von der Kreisbauverwaltung Karlsruhe abgeformten Eisenbahnverkehrsbescheidens Fabrik gewährt. — Einem Antrag der Anwohner der Dürenstraße den Namen dieser Straße anlässlich des 80. Geburtstags des Reichspräsidenten in Hindenburgstraße zu ändern, kann nicht stattgegeben werden. Änderungen bestehender Straßennamen müssen wegen des dadurch verursachten förtenden Eingriffs in das öffentliche und private Recht, Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse, besonders auch in den Urkundenverkehr schwersten Bedenken begegnen. Das kommt in dem vorliegenden Fall das weitere Bedenken, daß die Abkürzung, einen alten Gewann-Namen durch diese Straßennamen den vorerwähnten Wunsch auch nicht Rechnung getragen werden kann, so besteht gleichwohl die Pflicht, den Namen „Hindenburgstraße“ bei Benennung einer neuen Straße in der vorerwähnten Straße von dem Vorkriegsstand zu ändern. — Die Stelle des Hilfsarbeiters beim Bürgeramt wird dem Verwaltungsausschuss übertragen.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, die gute Mutter unserer Kinder, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Luise Hartmeyer geb. Liebold

ist heute nachmittag 1/3 Uhr an den Folgen der Geburt unserer Annemarie nach achttägigem Leiden verschieden.

Nürnberg (Karltheurerstraße 101), Karlsruhe (Waldstraße 26), Leipzig, Köln, Tübingen, den 1. August 1927.

In tiefstem Leid:

Adolf Hartmeyer
und Kinder **Mrs. Hans, Charlotte, Annemarie**
Hermann Liebold
Arthur Liebold
nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag vormittag 10 Uhr auf dem Westfriedhof in Nürnberg statt.

Dauerwäsche
laufen Sie billiger im Spezial-Dauerwäschewerk
Andreas Weing jr.
Karlsruhe, Kaiserstr. 49

10% Rabatt
während des Umbaus auf

Kinderwagen
blau sehr gut erhalten in best. Verh., Klappstuhl, 22 Rth. 2 St. 6062

Kinderliegewagen
3. vert. Durlacherallee 67, I.

Fräulein, Smolting, Gebroder-Ringel bereit
Franz Heß, Gartenstr. 7.

Büfett 55 Rth.
laub. Hochspannwert Kompl. 80 u. 50 Rth., Radstühle 4-6 u. 12 Rth., Tisch 2, 4, 7, 12 Rth., neue 22 Rth., große Schrank 28 Rth., Badkommod mit Wärmor 50 Rth., Sofa 5 Rth., bei Schuster, Wöbelgeschäft, Subwigwilhelmstraße 18

Verreist
von Mittwoch, den 3. August bis Montag, den 8. August

Dr. Langhoff, Arzt
Philippstraße 16

+ Ihr Bruch +

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lästiges Korsett oder Gummiband tragen. Durch solche Bänder verkrümmen sich die Rippen und kann zur Todesursache werden (Es entfällt Brustentleerung, die werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Deshalb liegt es in Ihrer Interesse, sich meine äußerst bequeme, unbertöhlische Spezial-Bandagen fertigen zu lassen. Durch Tag und Nacht tragen meiner Bandagen sich nachweislich Bruchleiden selbst heilt.
Berliner, A. S. schreibt u. a.: „mein schwerer Rückenbruch ist geheilt.“
bin wieder in meinem 66ten Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mann. Ich fühle mich gesund, unbertöhllich, fröhlich, haben meine in meinen Jahren ansgesprochen. wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von 15 Rth. an. Für Bruch- und Voralleiden folgende sprechen in: Karlsruhe, Donnerstag, 4. August, von 8-1 und 2-4 Uhr. Solig Alter Bahnhof, Kriegsstr. 84, Forstheim, 6. August, von 8-11 Uhr. Hotel Rul. Braßhal, 8. August, von 8-11 Uhr. Bahnhofhotel, Friedrichstr. 3, August, von 1-6 Uhr, im Bahnhofhotel.
K. Ruffing, Spezial-Bandagier, Köln, Bonnerstr. 249.

RESI

bis Donnerstag, 4. 8. 27
Waldstraße 30

Anfangszeit: 1. Der große Eichberg-Film: 3⁰⁰, 6⁰⁰, 9⁰⁰ Uhr
2. Besuch mich mal bei mir zu Haus: Humoreske in 7 Akten in den Hauptrollen: Richard Dix, Ester Ralston
3. Bilder von der Kurischen Nehrung

Angenehmer kühler Aufenthalt.

Billiger Sonder-Schnellzug nach Stuttgart

nächsten Sonntag, 7. August, zur großen Werkbundaussstellung „Die Wohnung“.

Die Presse des gesamten In- und Auslandes mißt der Veranstaltung größte kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung bei. Eine Ausstellung, die nicht nur dem Fachmann, sondern auch der breiten Masse des Volkes eine Fülle von Anregungen bietet.

Mustergültige Gaststätten / Täglich große Künstler- und Militärkonzerte / Bierkellerbetrieb / Schwäb. Weinstube / Ausstellungskaffee mit Tanz-Terrasse / 6 Musikkapell. / Weinhaus am See / Künstl. Attraktionen

Fahrplan:
Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt (einschl. Eintritt in die Ausstellung und Gewerbehalleplatz und in den Stadtgarten) von Karlsruhe Mk. 3.20
Die Sonderzugfahrkarten berechtigen den ganzen Tag über zum Eintritt in die Ausstellung Gewerbehalleplatz und in den Stadtgarten
Weiterhin 50% Ermäßigung auf den Eintritt in die Stedlung Weidenhof, sowie in die Internationale Plan- und Modellausstellung Schloßgarten, gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte
Hinfahrt: Karlsruhe ab. . . 7.00 Stuttgart an. . . 8.57
Rückfahrt: Stuttgart . . . 21.00 Karlsruhe . . . 22.43
Fahrkarten-Ausgabe nicht an den Bahnschaltern, sondern für Karlsruhe bei: Reisebüro Karlsruhe A.G., Kaiserstraße 229
Beteiligung für Jedermann!
Fahrkarten bis spätestens Samstag lösen! (Sonntags keine Fahrkartenausgabe)

Plakate

werden schnell und gut, in wirkungsvoller Ausführung preiswert geliefert von der

Verlagsdruckerei Volksfreund
Waldstraße 28 G. m. b. H. Telefon 7020/21

STADTGARTEN

Mittwoch, den 3. August, nachmittags von 3 1/2 - 6 Uhr:
KONZERT der Stadtkapelle

Operette im Konzerthaus

Heute 7 1/2 Uhr: Die große Revueoperette
Die Zirkusprinzessin.

Karten bei Müller, Kaiserstr., Holzschuh, Werderstr., Brunner, Kaiser-Allee, Verkehrsverein, Kaiserstr., Konzerthauskasse und telefon. (7260) zu Mk. 1.50-5.50.
Morgen: Gastspiel Fritz Hanke: Filmzauber

DES WAHREN JACOBI

mit glänzenden textlichen und illustrativen Beiträgen

EINE FESTSCHRIFT ZUM 11. AUGUST

Bestellungen nehmen entgegen alle Verlagsbuchhandlungen, Bahnhofs- u. Zeitungskioske, Kolportage-Postanstalten oder den Verlag J. H. W. Dreyer Nachf., Berlin SW 68

die u. a. auch Thema Arensdorf in scheidiger Weise behandeln,
MUSI JEDER REPUBLIKANER LESEN!

Brennholz

per Zentner 1.50 Rth. zu verkaufen Waldhornstraße 10, hinterer Hof

Mietervereinig. Krube

(e. V.)

Bei Ihren Einkäufen: berücksichtigen Sie die Aufereuten dieser Zeitung

Pfannkuch

Infolge Ermäßigung der Zuckerverbrauchs-Absetzung in

Zucker

Kristallzucker 33 Pfg.
Spezialkristall 34 „
Grießzucker 35 „ pro
Würfelzucker 40 „ Pfg.
Sutzzucker 34 „

5% Rabatt

Pfannkuch

Gas-, Wasser- und Stromrechnung.

Im Monat August findet keine allgemeine Ableitung der Gas-, Wasser-, und Stromzähler-Stände statt.

Die Beiträge für den Gas- und Stromverbrauch in den Monaten Juli und August sowie das Wassergeld für August und September werden wie im Vorjahre in einem Einzug im September erhoben.

Diese Maßnahme hat sich als zweckmäßig erwiesen, da im August erfahrungsgemäß ein großer Teil der Verbraucherschaft verreist und daher bei der Stundabrechnung und beim Geldeinzug nicht angetroffen ist.

Karlsruhe, den 29. Juli 1927.

Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.
1428

Durlacher Anzeigen

Jagenlassen von Hunden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 147 des Polizeiverordnungsbuches bestraft wird, wer seinen Hund im Feld oder Wald jagen läßt, ohne denselben jagdberechtig zu sein.

Durlach, den 1. August 1927. 1432
Der Oberbürgermeister.

Mehrenlesen.

Es wird darauf hingewiesen, daß es nach der Polizeiverordnung verboten ist, ohne Erlaubnis des Grundbesitzers fremde Mehreren zu lesen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Durlach, den 1. August 1927. 1433
Der Oberbürgermeister.

Musikfest

zur Feier des 30jähr. Bestehens des Musikvereins Harmonie

Samstag, 6. August, abends 8 Uhr im großen Festhallsaal

Fest-Konzert

Mitwirkende:
Frl. Prof. Lotte Bück-Sarano von der Scala Opera in Mailand (Sopran), Frau Emma Lorenz (Klavier), Herr Christian Lorenz (Klavier)

Das Orchester des Musikvereins Harmonie
Sinfonie- und Harmonie-Orchester
Leitung: Herr Hugo Rudolph

Sonntag, den 7. August 1927, vormittags:
7 Uhr Wertungskonzert in der Festhalle.
12 Uhr Musikaufführungen auf dem Schloßplatz.

nachmittags:
4 Uhr Festkonzert im Stadtpark und auf dem Festplatz.
7 Uhr Preisverteilung auf dem Festplatz. 6061
Abends 8 Uhr:
Stadtparkfest mit Feuerwerk
Eintritt zum Festkonzert und zu den Wertungskonzerten in der Festhalle je 50 Pfg. und 1.- Mk.

Musikverein „Harmonie“, Karlsruhe.

Die Ereignisse in China!

Bitte aufbewahren!

Mehrere Male im Jahre müssen die chinesischen Untertanen dem Mandarin den Tribut zahlen. Sie tun das mit Freude im Herzen, weil sie lebenswürdig behandelt und festlich bewirtet werden, und sagen: „hört man sie in den Teehäusern mit lautstochender Stimme sprechen, wie Glück- und Segenswünsche murmeln und die Regierung preisen. Wenn jemand den Tribut nicht zahlen kann, so begnadigt sich der Mandarin meistens damit, ihm das Hemd ausziehen zu lassen, was selten wird ihm die Haut abgezogen und der Kopf weggeschlagen. In einigen Gegenden werden kleine Verbrechen durch Stockschläge auf die Fußsohle bestraft, eine sehr manische Fußpflege. In gebildeten Kreisen aber lautet die Parole:

Wir kukirolen!

Das Kukirol-Fußbad verhilft nicht nur das Schwitzen, Dehnen und Wandern, sondern es stärkt auch Muskeln und Nerven, so daß sie fähig dadurch die Füße zu viel größeren Anstrengungen. Eine sie, wenn sie übermüdet sind, wieder frisch und geschmeidig. Eine Spaßsagung für 5 Bäder kostet nur 1 Mark, eine Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder verhilft Fußschweiß und das Wandern werden schmerzlos. Er desinfiziert und beseitigt wunde Stellen über Nacht. Bleichstreuose 75 Pfg., Probepackung 50 Pfg.

Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, als ob sie nie dagewesen wären, in wenigen Tagen ganz schmerzlos. Packung 75 Pfg., Kukirol-Pflasterstreifen 5 Stück 60 Pfg.

Lassen Sie sich aber keine minderwertigen Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden, sondern verlangen Sie ausdrücklich die echten Kukirol-Erzeugnisse. Sie sind die am meisten gekauften Fußpflege-Präparate. Millionen kukirolen! Tun Sie es auch!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Sodenheim bei Naudeberg.

Kukirol-Verkaufsstellen: Hof-Apotheke, Karlsruhe, 2011; pphen-Apotheke, Ecke Sophien- und Ullandstr. 38; Dr. G. W. Badenia-Drogerie, Kurvenstr. 17 und Kaiserstr. 245; Engel-Drogerie, Werderplatz 44; Fidelitas-Drogerie, Kaiserstr. 74; Karl Lösch, Kaiserstr. 26; Carl Roth, Herrenstr. 26/28; Wilh. Tscherning, Amalienstr. Adolf Vetter, Zirkel 15; Westend-Drogerie, Kaiser-Allee 66.